

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags und
Sonntags mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1804

Ahrensburg, Donnerstag, den 1. Januar 1891

14. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das
erste Vierteljahr 1891 werden von den
Postanstalten zum Preise von 1 M. 65 S.,
mit Bestellgeld 1 M. 90 S., noch fort-
während entgegen genommen. Im Bestellbe-
zirk der Expedition kostet die Zeitung viertel-
jährlich 1 M. 50 S., monatlich 50 S. —
Bereits erschienene Nummern des ersten
Vierteljahrs werden auf Wunsch gratis und
franko nachgeliefert.

Bum Jahreswechsel!

Wieder bricht auf Erden
An ein neues Jahr.
„Schöner soll es werden
Wie das alte war“,
Wünschen tausend Herzen.
Ende's feinen Lauf,
Stech des neuen Herzen
Sanft Sylvester auf!

Sonderbare Brüder!
Seltjam Menschenkind!
Alle Neujahrslieber
Gleichen Inhalts sind.
Sich seit Ewigkeiten
Deine Jahre rümt,
Niesend, daß der Zeiten
Schönste nie beginnt.

Wann wird dir dein Sehnen
Je einmal erfüllt?
Wann der Strom der Thränen
Je dir wohl gestillt? —
Lasse dich bedenten:
Ob nicht allzumal
Friedensglocken läuten
Ueber Berg und Thal.

Wohnt das Glück des Lebens
Nie in deiner Brust,
Hoffest du vergebens
Ungetrübte Lust. —
Ach, des Lebens Schatten

Schwinden nimmermehr
Vor den nimmerlatten
Wünschen inhaltschwer!

Dann erst naht hienieden
Dir das schönste Jahr,
Wenn einst süßer Frieden
Herrscht immerdar?
Wenn allerwärts auf Erden
Herrscht Zufriedenheit,
Dann erst wird dir werden
Deine gold'ne Zeit.

Dann erst wird dein Hoffen
In Erfüllung geh'n,
Dann erst wirst du offen
Deinem Himmel seh'n — — —
Doch, mich fast einen Wangen,
Um dein Zauberbild:
Schmerzliches Verlangen
Wirst du je gestillt?

Pauline Weller.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 31. Dezember. Das
mit dem 1. Januar 1891 in Kraft tretende
Zusatzgesetz zum Altersversicherungs-
gesetz bietet in seiner Durchführung sowohl dem Arbeitgeber
als dem Arbeitnehmer mancherlei Schwierig-
keiten und es wird geraume Zeit darüber ver-
gehen, ehe die komplizierte Maschinerie glatt
funktionirt. Trotz aller Bekanntmachungen der
Behörden, aufklärender Zeitungsartikel und
sonstiger Bemühungen ist das neue Gesetz noch
für viele in tiefes Dunkel gehüllt, das sich nur
allmählich lichten wird. Nach den längeren er-
läuternden Betrachtungen dürfte es sich empfehlen,
in kurzen Zusammenfassungen einzelne Punkte zu be-
leuchten. So nehmen wir heute Veranlassung,
auf eine bisher nicht berührte Schwierigkeit hin-
zuweisen, die speziell in unserer Gegend, der
Umgegend Hamburgs, Beachtung verdient. Be-
stimmungen gemäß führen die Postanstalten nur
die Quittungsmarken der Versicherungsanstalt des
Landes bezw. der Provinz, der sie angehören, so
z. B. die hiesige Marken der Versicherungsanstalt
Schleswig-Holstein und demzufolge führen auch
die Briefträger nur solche Marken mit sich. Nun
gehören aber dem hiesigen Postbezirk einige Ort-

schaften Hamburgs Gebietes an, für welche
nicht die Marken der Schleswig-Holsteinischen,
sondern die der Hanseatischen Versicherungsanstalt
Geltung haben. Die Bewohner dieser Hamburgischen
Ortschaften dürfen nun die Marken der Schleswig-
Holsteinischen Versicherungsanstalt nicht verwenden,
sondern müssen sich solche der Hanseatischen zu
verschaffen suchen, die aber die hiesige Post nicht
führt. Ähnlich liegt es bei den dem hiesigen
Postamt unterstellten Postagenturen Wohldorf
und Volksdorf. Diese sind bekanntlich Hamburgisches
Gebiet, weshalb sie Hanseatische Versicherungs-
marken führen, ihre Landbriefträger aber begeben
sich meistens auf das Gebiet der Provinz, wofür sie
keine Marken führen. Es ist deshalb, um der
Anwendung unglücklicher Marken und damit ent-
stehenden Weitläufigkeiten und Verlusten vorzu-
beugen, durchaus notwendig, das Vorkommende zu
beachten und dafür zu sorgen, daß man sich mit
Marken der richtigen Versicherungsanstalt ver-
siehelt. — Den Postbeamten, namentlich denen in
kleineren Orten, die so schon mit Arbeit reichlich
bedacht sind, erwächst übrigens durch das neue
Gesetz noch eine weitere größere Arbeitslast;
neben ihren eigentlichen Berufsgeschäften haben
sie zu den Arbeiten der Unfallversicherung jetzt
auch noch die der Altersversicherung zu erbalten.

* Bei der am Montag auf hiesigen Feld-
marken abgehaltenen Treibjagd wurden von
6 Schützen 37 Hasen erlegt.
* Im Bureau des hiesigen Amtsvorstehers
sind 478 Quittungsmarken für nach dem Zusat-
zgesetz zum Altersversicherungs- u. Versicherungs-
gesetz verpflichtete Personen ausgefertigt worden. Einzelne
der als versicherungspflichtig angenommenen Perso-
nen, z. B. die unteren Angestellten der Post, dürften
nach neueren Bestimmungen nicht versicherungs-
pflichtig sein. — In den Genuss der Altersrente
werden sofort mit Beginn des Jahres nach Lösung
nur einer Quittungsmarke 15 Personen, die im
hiesigen Amtsbezirk wohnen, treten, da sie das
70. Lebensjahr bereits überschritten und die be-
züglichen Arbeitsnachweise beigebracht haben.

* Mit mathematischer Pünktlichkeit kann
man daraus rechnen, daß alle Jahre beim Ein-
tritt der Winterkälte in den Zeitungen eine Auf-
forderung an das Publikum gerichtet wird, den
nützlichen Vögeln Futter hinzuzufüttern, um dieselben
vor dem Hungertode zu schützen. Sicherlich ist
Tbierfreundlichkeit eine lobenswerthe Eigenschaft

des Menschen, jedoch soll man dieselbe weder
übertreiben, noch am falschen Orte anwenden.
Das Hinzufüttern von Futter für die Vögel ist
aber in Wirklichkeit nicht nützlich, sondern im
Gegentheil geradezu schädlich. Für die Vögel ist
das ganze Jahr hindurch der Tisch gedeckt. Im
Winter giebt es Insektenlarven, Larven und Puppen
auf Bäumen und Sträuchern, an jedem Ast und
in jedem Winkel, an Zäunen und Bänken, am
Gebälk der Häuser, Scheunen und Stallungen,
aus denen, wenn sie nicht vertilgt werden, im
Frühjahr eine Unmasse Raupen und sonstiges Ge-
schmeiß hervortreibt, um unter den angebauten
Feld- und Gartenfrüchten Verheerungen anzurichten.
Die Vernichtung aller dieser Puppen und Larven
ist die Aufgabe der Vögel zur Winterzeit, er-
weisen sich dieselben hierbei fleißig, so brauchen
sie keinen Hunger zu leiden. In Wirklichkeit be-
schützen also diejenigen, welche die Vögel vor dem
Hungertode schützen wollen, nur die schädlichen
Raupen und Schmetterlinge.

* 14 1/2 Grad Reaumur unter Null! Wahrlich
es ist ein harter Abschied, den uns das alte
Jahr bereitet. Wir haben weder geglaubt, noch
gehofft, noch gewünscht, daß es so tief sinken
werde, das Thermometer nämlich, unsere Wünsche
bewegte sich in viel bescheidenen Grenzen. Den
obengenannten Stand seiner tiefsten Erniedrigung
zeigte das Thermometer gestern früh, heute Morgen
einige Grad weniger, also immer noch — 13 1/2.
Wir schreien der antarktischen Eisperiode zuzu-
treiben, das Sprichwort vom Wetter, bei dem
man keinen Hund hinausjagen möchte, wird zur
Wahrheit. Wer es kann, meidet die Straße und
damit die Gefahr, in einen Eiszapfen verwan-
delt zu werden, wer hinaus muß, schießt fleißig
dahin, um möglichst bald den warmen Ofen wieder
zu erreichen, denn da draußen ist es fürchterlich!
Die Begegnenden nehmen sich kaum die Zeit,
flüchtige Grüße auszutauschen, blauroth angelaufene
Gesichter und blaugefärbte Nasenspitzen gehören
zur neuesten unfreiwilligen Mode. Glücklich, wer
ein eigenes warmes Heim und das zum Leben
Nöthige besitzt, wie viel Tausend Bedauerns-
werthe aber mag es geben, die Beides entbehren
müssen! Darum thue, wer es kann, seine milde
Hand aus und helfe! Wir aber hoffen, daß der
streng Herr nicht allzu lange regiere, freilich giebt
uns die falsche Wetterprophetie nur wenig
Aussicht auf eine erwünschte Besserung. Nach der

Am Altar getrennt.

Original-Roman von Ulrich Roden

Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Wir hätten längst namenlos glücklich
sein können,“ sagte Doris, „wenn ich Dich
nicht an Serena gefesselt gelaubt, nicht
überzeugt gewesen wäre, daß Deine Liebe
ihre noch immer gehöre. Mit tiefem Weh
erinnerte ich mich, daß Du mich in jener
verhängnisvollen Nacht nicht aus Liebe, sondern
aus Mitleid, aus gutmüthiger Uebereilung
geheiratet habest.“

„Ich leugne nicht, daß ich damals keine
Liebe für Dich empfand, sondern wähnte,
nur aus Serenas Hand mein Glück emp-
fangen zu können. Das erste wärmere
Gefühl für Dich regte sich auf unserer
Fahrt von Helgoland nach Hamburg in
meinem Herzen. Du sahest trotz Deiner
Jugend so hoffnungslos und schwermüthig
aus, daß ich mir vornahm, es zu meiner
Lebensaufgabe zu machen, Dir ein heiteres
Loos zu sichern. Heißer noch wollte meine
Liebe zu Dir auf, als Du hier, unter diesen
Bäumen hervortretest, mir zu erklären, Du
wolltest sterben, um mir meine Freude
wiederzugeben. Doch, die dunklen Wolken
haben sich zertrennt, und ungetrübt sonnen-
schein strahlt hinfort über unseren Lebens-
weg.“

„Wollt Ihr gar nicht zu uns zurück-
kommen?“ schalt Beatrix in komischer Ent-
rüstung.

Das junge Paar folgte ihr lachend.
Ein Telegramm wurde an Dr. Lang
abgeschickt, ihn zu benachrichtigen, daß
Doris sich im Nordenschen Landhause be-
finde.

Am nächsten Nachmittag erschien Dr.
Lang mit Frau und Sohn bei den Nordens.
Doris frag ihn entgegen, sie will-
kommen zu heißen, und führte sie in das
Familienzimmer.

Alle freuten sich der glücklichen Wendung,
welche die Angelegenheit genommen hatte.
Selbst Karl schien in der Unterhaltung mit
der ihm seit seinen Kinderjahren befreundeten
Beatrix Trost für seinen Liebesgram ge-
schöpft zu haben.

„Du hast Dich merkwürdig verändert,
Beatrix,“ sagte er ihr. „Wer hätte jemals
gedacht, daß Du nicht nur das liebens-
würdigste, sondern auch eines der schönsten
Mädchen werden wirst.“

„An solche Redensarten bin ich aus
Deinem Munde gewöhnt, Karl,“ erwiderte
Beatrix.

„Aber, Beatrix, ein alter Freund wie
ich darf doch wirklich nach seiner Ueber-
zeugung zu Dir sprechen? Doch wollen wir
jetzt nicht in den Garten gehen, Deine
Blumenanlagen zu betrachten, von welchen
Deine Mama mir so viel erzählte?“

„Ja, komm nur.“

Als Karl und Beatrix eine halbe
Stunde später zurückkehrten, leuchteten ihre
Gesichter wie verklärt, und Doris erkannte
auf den ersten Blick, daß ihr ehemaliger
Verheerter endlich Frost und Eraf gefunden
hatte. Mit einem Lächeln unfähiger Be-
friedigung winkte sie Roderich, ihn auf das
Liebespaar aufmerksam zu machen, das in
seiner Seligkeit sein Geheimniß so schlecht
zu bewahren mußte.

„Darf ich Glück wünschen, lieber Karl?“
flüsterte Doris, sich dem jungen Mann
nähernd.

„Ja,“ antwortete er. „Ich habe die Liebe
des holdsten, süßesten Mädchens gewonnen,
— alle Anwesende natürlich ausgenommen,
— und ich hoffe, die Eltern meiner Aus-
gewählten werden uns ihre Einwilligung
nicht verweigern.“

Roderich und Doris traten jetzt ihre
Hochzeitsreise an. Nach ihrer Heimkehr
wollten sie sich den Bekannten als Neuver-
mählte vorstellen. Ihr Reiseziel war das
sonnige Italien. Am Arme des Gatten
betrat Doris den Bahnhof Friedrichstraße.

„Dieser Boden ist ein schicksalsreicher
für mich,“ flüsterte Doris. „Hier brach ich
vor einigen Wochen, von Kummer erdrückt,
ohnmächtig zusammen, um als Heimathlose
in der Charite ein Unterkommen zu finden.
Wie hätte ich damals ahnen können, daß
dies ein glücklicher Wendepunkt in meinem
Leben war?“

Roderich führte seine Frau zu einem

Wagen erster Klasse und setzte sich neben
sie. Das erste Glockenzeichen zum Abgang
des Zuges war bereits gegeben, als ein
Schaffner den Wagenschlag wieder öffnete
und eine Dame einstieg.

Die Ueberraschung war allseitig eine un-
angenehme, als die Reisenden einander er-
kannten, doch Serena, sie war die zuletzt
Gekommene, verneigte sich mit der an-
muthigen Leichtigkeit der Frau von der Welt
und begrüßte Doris mit den liebenswürdigsten
Worten.

„Ich war neulich in Ostende recht böse
auf Dich, daß Du Dich durch meine
natürlich nicht ernstgemeinten Drohungen
verschrecken ließest, Doris,“ lachte sie. „Wie
hätte ich denken sollen, daß eine junge
Dame in Deiner Stellung immer noch
Anwandlungen schulmädchenhafter Schüchtern-
heit und Aengstlichkeit haben könnte.“

„Die Wirkung Deiner Worte darf Dein
Gewissen nicht beschweren, Serena,“ er-
widerte Doris. „Zur Dankbarkeit ist das Glück
meines Lebens, die Wiedervereinigung mit
meinem Gatten.“

„Und alles in allem, Serena,“ mischte
sich Roderich in das Gespräch, „warst Du
der Engel unserer Liebe. Hättest Du damals
nicht den Einfall gehabt, mich nach Erlens-
busch zu bestellen, um mit mir auf den
Languerscher Ball zu gehen, so würde ich
Doris gar nicht kennen gelernt, und
würdest Du in Ostende Doris durch Deine
Hestigkeit nicht so geängstigt, so würde sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Theorie dieses genialen Naturforschers hebt am 30. Dezember die Witterungsperiode des letzten Mondviertels an; Sonnennähe am 1. Januar und Äquatorstand des Mondes am 2. Januar begleiten sie, so daß um den Äquatortermin vom 3. Januar ein Vorperrschern stürmischer Witterung, verbunden mit heftigem Schneetreiben, zu erwarten ist. Doch das soll uns nicht abhalten, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken und unsern geehrten Lesern und Freunden ein frohes und gesegnetes neues Jahr zu wünschen, beim Sylvesterpunsch wird sich des Winters Ungebühr wohl zeitweilig vergeffen lassen!

Der Knecht eines hiesigen Landmannes war vor einigen Tagen beschäftigt, Stroh mit einer Sense durchzuschneiden, wobei er das Stroh in der bekannten Weise zwischen den Knien hielt. Hierbei glitt die Sense ab und fuhr dem Knecht unmittelbar unter dem Knie ins Bein. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus „Silob“ geschafft.

Wandsbek. 29. Dezember. Freiwillig gestellt hat sich dem Commando des hiesigen Husaren-Regiments der weagen Fahnenkucht und Unteroffizier erster Klasse im I. osterreichisch-ungarischen Husaren-Regimente „Graf Radetzky“ Nr. 5, Pappius. Der Arrestant ist gestern der königl. Commandantur in Altona überliefert worden.

Oldesloe. 29. Dezember. Der aus Klinken gebürtige und in Kämpel dienende Knecht Ludwig Singelmann beluchte am zweiten Weihnachtstage mit seiner Braut und deren Schwester — zwei junge Mädchen aus Kethwischfeld, eine Tanzmüß im „Tiwoli“ hieselbst. Singelmann glaubte dort zu gewahren, daß seine Braut ihm untreu sei, ließ sich zu Thätlichkeiten gegen den vermeintlich bevorzugten Liebhaber hinreißen und wurde hinausgeworfen. In der Nähe von Kethwischfeld verberg Singelmann sich hinter einem Rind und als die Mädchen herannahen, sprang er hervor, packte seine Braut bei der Kehle und suchte ein Messer mit den Fäusten zu öffnen. Das Mädchen riß sich los und lief davon, worauf Singelmann die Schwester packte und mit dem Messer bearbeitete. Bei einem Stich, den er ihr in die Schläfe versetzte, brach die Spitze des Messers ab. Hierauf ergriff der Thäter die Flucht und begab sich nach dem Hause seines Dienstherrn Wagner in Kämpel, wo er sich an einer Latte auf dem Boden des Hauses erhängte. Das Mädchen ist durch Stich- und Schnittwunden am Kopf, am Halse und an der Hand schwer verletzt.

Altona. 30. Dezember. Am Sonnabend ließ der Maurermeister Ehlbed, einer der größten Grundbesitzer hieselbst, einen seiner Mieter, den Schreiber Kraß mit Frau und Kindern, aus der Wohnung, welche die Familie in der Arnoldstraße innehatte, durch den Gerichtsvolksherr aussetzen. Am Abend erschien Kraß im Ehlbed'schen Kontor in der Lohmühlenstraße und bot fehmlich um Rückgabe des Schlüssels zur Wohnung und ließ, als ihm dieser verweigert wurde, Drohungen aus, wobei er mit der Hand in die Brusttasche faßte. Der Sohn Ehlbed's brachte den Schreiber hinaus.

mir nimmer jenen Brief geschrieben, und mir offenbart haben, daß ich in Fräulein von Brand meiner kleinen Frau gegenüberstand.“

Serena hörte mit einem sauer süßen Lächeln ihre Verdienste um das junge Paar rühmen.

Bis Venedig reisten sie zusammen, aber während Doris und Noderich sich in der Lagunenstadt längere Zeit aufhielten, ging Serena sogleich nach Rom. Sie begegneten einander nicht wieder, später aber hörten sie, Serena habe einen italienischen Fürsten geheiratet. Sie glänzte in der Gesellschaft durch ihre Schönheit, ihren Geist und die Pracht ihrer Toiletten. Häusliches Glück war ihr versagt.

Nach ungefähr sechs Wochen kehrten Noderich und Doris nach Berlin zurück. Frau Norden hatte es sich nicht nehmen lassen, ein reizendes, baumüberschattetes, mitten im Grün gebettetes Haus in der Thiergartenstraße für ihren Sohn zu erwerben und mit fürstlicher Pracht auszustatten.

Eines Tages erfuhr Doris, daß Frau Demaret sich in großen Geldverlegenheiten befinde. Eine Anweisung auf das Bankhaus ihres Gatten half der Bedrängten aus aller Noth. Der Brief, den Doris bei dieser Gelegenheit der alten Dame schrieb, rührte diese bis zu Thränen.

„Sie kauft feurige Kohlen auf mein Haupt,“ schluchzte sie. „O, Hans, ich werde mir niemals verzeihen, wie ich gegen sie war.“

„Ja, ja, Gilly, Du hast ihr sehr übel mitgespielt,“ erwiderte der Bruder.

„Wer hätte denken sollen, daß sie sich zu einer reichen und vornehmen Dame entpuppen würde, Hans?“

„Behandle jeden gütig, und Du wirst niemals einen Fehler begehen,“ bemerkte der Bruder.

Zehn Jahre sind seitdem verstrichen, aber Doris sieht kaum um einen Tag älter

worauf sich dieser nach dem Hof begab und mit einer Pistole durch das Fenster nach Ehlbed feuerschob. Glücklicherweise war das Gewehr nur mit Schrot geladen und die Hagel drangen meistens nicht durch die Kleider. Nur ein Hagelkorn drang in die Brust ein, blieb aber im dicken Fleisch stecken, sodas keine Befürchtungen verbunden sind. Kraß begab sich, nachdem er seine That vollbracht hatte, nach einer benachbarten Wirtshaus, wo er das Resultat abwarten wollte. Er fiel indeffen durch seine Redensarten auf. Man ließ die Söhne Ehlbed's kommen. Diese relognosicirten Kraß, worauf die Verhaftung erfolgte. Die That ist und bleibt natürlich eine höchst verwerfliche, indeffen verdient doch auch der Thäter, den ja untreuig ein schwere Strafe treffen wird, großes Mitleid. Derselbe sah sich mit Frau und zwei kleinen Kindern in der furchtbaren Winterkälte auf die Straße gesetzt, und da er von keiner Seite Hilfe erlangen konnte, ist er zur Verzweiflung getrieben worden.

Kleine Mittheilungen.

Vor einigen Tagen machte sich auf Föhr eine merkwürdige Erscheinung bemerkbar. Auf den Batten lagen nämlich beim Eintritt der Ebbe infolge des starken Frostes eine Menge erstarrter Schollen umher. In den ersten zwei Tagen konnte man alsdann zur Ebbezeit hinausgehen und sich einen Eimer voll frische Fische holen, die später wieder zu zappeln anfangen. Nach Verlauf mehrerer Tage hielt diese billige Fischeerte hingegen wieder auf.

In Gadersleben ist eine Pockenepidemie aufgetreten, die schon einige Todesfälle herbeigeführt hat.

Von dem amerikanischen Vieh wurden in Tönning magere Ochsen mit 240—390 M bezahlt, zwei fette Ochsen im Gewicht von je ca. 2000 Pfund wurden von einem Tönninger Händler für 1275 M und sofort mit 35 M Verdienst an einen Grafen wieder verkauft.

Dem Schlachtermeister H. in Langenfelde ist ein Gefelle mit einer veruntreuten Summe von ca. 430 M durchgebrannt. Einem andern dortigen Schlachter unterschlug ein Lehrling 70 M.

In Norderballig stürzte ein Dienstmädchen beim Wasserholen kopfüber in den Brunnen. Es glückte ihr, sich soweit empor zu bringen, daß sie den Kopf über Wasser halten konnte, doch mußte sie 20 Minuten in dem eiskalten Wasser aushalten, ehe Leute herbei kamen, die sie befreiten.

Bei der Mundsburger Brücke in Eppendorf wollten am Sonntag Abend 5 Personen in einen Pferdeabwagen einsteigen, als ein Geschäftswagen heranjahte und alle fünf umriß. Dieselben wurden sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt, eine Dame, welche eine Strecke weit fortgeschleift wurde, liegt hoffnungslos darnieder. Der Kutscher, welcher das Unglück angerichtet, soll bereits ermittelt sein.

Ein Meiereigehülfe in der Meierei zu Wittenwuth ergriff in der Meinung, die Brauntweinflosche zu nehmen, eine Flasche mit Schwefel-

säure und nahm einen tüchtigen Schluck aus derselben. Der Unglückliche liegt in Folge dessen schwer krank darnieder.

Hamburg.

Das Eis in dem Hafen hat sich in Folge des starken Frostes in den letzten Tagen so bedeutend vermehrt, daß die Eise, so weit sie den Hafen bildet, mit einer dichten Eisedecke versehen ist, wodurch dem Verkehr durch Schlepper und Fährdampfer ganz bedeutende Schwierigkeiten bereitet werden. Es blieben denn auch bedeutende Verkehrsstodungen nicht aus. Dieselben waren während der Ebbe weniger schwer, da das oberhalb der Elbbrücke feste Eis nicht abfließen konnte, während mit der Fluth das auf der Unterelbe treibende Eis in den Hafen zurückkam und diesen bis zu den Elbbrücken mit einer schier undurchdringlichen Eismasse anfüllte. Es blieb denn auch in diesen tiefgehenden Eisfeldern eine größere Anzahl Schleppdampfer und Barlasten stecken und konnten sie nur mit Hilfe der kräftiger gebauten Dampfschiffe wieder aus den Eisfeldern befreit werden. Besonders schlimm sah es mit der Fluth in den elbauwärts gelegenen Häfen aus. Dort waren die Eismassen derartig fest zusammengeschoben, daß der Segelschiffen bis zur Undurchdringlichkeit gefüllt war und auch in den etwas weiter elbauwärts gelegenen Theilen des Hafens, in jenen, in welchen der Elbstrom die Eismassen in Bewegung setzte, die Passage völlig ausgefallen war. So blieben bei der Hammerbrookschleufe mehrere Schlepper mit Rastenschuten im Tau fest und konnten auch allein sich nicht aus den Fesseln des Eises befreien. Bei der Brooksborschlense und im Billhofen wurden mehrere Fahrzeuge durch den Druck des andrängenden Eises led. Mehrere Schlepper wurden bei den Anstrengungen, die sie haltenden Eismassen zu durchdringen, led und verloren die Schraubenflügel, wodurch sie völlig manövertunfähig wurden und mit dem Eise, worin sie fest saßen, weiter trieben.

Auf der Unterelbe sind die beiden Eisbrecher in unangenehmster Thätigkeit, um eine Fahrinne offen zu halten. Schiffe, welche trotz des Eises elbauwärts zu fahren versuchten, wurden entweder durch die sich ihnen entgegenstemmenden Eismassen zum Umkehren gezwungen, oder wurden, wenn sie es dennoch wagten, sich elbauwärts schleppen zu lassen, led und mußten, da sie nicht wieder zurückgebracht werden konnten, auf Strand gesetzt werden.

In der Malerwerkstatt der Schiffswerft von Blohm und Boff brach am Sonnabend spät Feuer aus, welches in den dort liegenden leicht brennbaren Materialien so schnell um sich griff, daß das Gebäude bald ein Flammenmeer bildete. Zwei Dampfer trafen mit dem 2. Zuge der Feuerwehrr bald auf der Brandstätte ein, und die Wassermassen, welche die Dampfer in die Gluth warfen, dämpften rasch die Flammen. Gegen 12 Uhr war die Gefahr beseitigt.

Am Montag Abend 8 1/4 Uhr brach in der Möbelfabrik von Busch und Sohn in der Conventstraße ein Feuer aus, welches bald eine bedeutende Ausdehnung gewann. Der 1. und 5. Zug der Feuerwehrr hatten eine schwere Arbeit, da das Wasser in den Schläuchen frohr, die Feuerwehrr war bis 3 Uhr Morgens thätig. Der Dachstuhl des Vorderhauses und die oberen Etagen und der Dachstuhl eines Nachbarhauses wurden gänzlich vom Feuer zerstört, der Schaden ist ein ziemlich bedeutender.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag Abend um 7 Uhr an der Ecke der Heinestraße und Langenreihe. Ein 13jähriges Mädchen, das die Allee in der Langenreihe erreichen wollte, glitt auf den Pferdeabwagenschienen aus, kam zu Fall, konnte sich nicht schnell genug wieder erheben und wurde von einem Pferdeabwagemagen über den Kopf gefahren. Der Tod des unglücklichen Kindes trat fast unmittelbar ein.

Ungemeines Aufsehen erregte am Sonnabend eine Militärpatrouille, welche aus einem Hotel am Schulterblatt einen Offizier als Arrestanten abführte. Der Arrestant liegt folgendes zu Grunde. Der Offizier, ein Graf und einem der bekanntesten Adelsgeschlechter angehörig, hatte sich in Stettin, wo er in Garnison liegt, in eine Kunstreiterin verliebt. Als die Gesellschaft, bei welcher die Angebetete bedient ist, nach Hamburg überfiedelte, packte auch der Graf seinen Koffer und reiste, ohne Urlaub zu nehmen, vor allen Dingen hinterher. Das Regiment hat nun aber den Aufenthalt des vertriebenen Offiziers ermittelt und ließ ihn hier arretiren.

Deutsches Reich.

Ueber Emin Pascha erhält das „Berl. Taubl.“ aus Zanibar, 5. Dezember, folgende neue Nachrichten: Emin war von Tabora aufgebrochen und marschirte gegen den Viktoria-Nyanza-See. Dhue auf den nachkommenden Stokes, der ebenfalls einen Offizier, Lieutenant Sigl, zwei Unteroffiziere und einen kleinen Trupp Soldaten mit sich führt, zu warten, landete Emin den Chef v. Bulow und den Lieutenant Langheld nach Urambo, um den dortigen Bantamwesi-Hauptling gegen die Watuta oder Mangoni, einen oor 20 Jahren aus dem Süden eingewanderten Zulustamm, zu unterkriegen. Die Mangoni wurden dort geschlagen. Emin ging mit Dr. Stuhlmann nach Ulongo und zog den Lieutenant Langheld wieder an sich; alsdann ließ Emin den Lieutenant Langheld in Ulongo zurück, damit dieser dort Stokes erwarte; er selbst ging nach Makongo am Viktoria-Nyanza. Dr. Stuhlmann, der den Befehl erhielt, ein Lager arabischer Sklavensänger aufzulegen, schlug dieselben, machte mehrere Araber zu Gefangenen, befreite 42 Sklaven und erbeutete viel Elfenbein, Baaren, 100 Gewehre und Pulver. Dr. Stuhlmann marschirte alsdann westlich um den See herum nach Makongo, wosin Emin mit Uganda-Fahrzeugen zu Wasser folgte. Lieutenant Langheld und Lieutenant Sigl, welcher letztere

aus. Noderich's Mutter liebt seine Frau kaum weniger innig, als ihre eigenen Töchter, der Schwiegervater vergöttert sie.

Frau Demaret leitet noch immer ihre Erziehungs-Anstalt.

An einem freundlichen Sommermorgen fuhr ein Wagen vor der Gartenpforte der Anstalt vor. Ein Herr, eine Dame, ein achtjähriges, goldlockiges Mädchen und ein schwarzhaariger Knabe von etwa sechs Jahren stiegen aus, sich in das Haus zu begeben und Frau Demaret zu besuchen. Auf der Rückreise von Helgoland begriffen, kehren Noderich und seine Frau wie fast alljährlich hier ein.

„Wie heißt Du, Kleine?“ fragte Frau Demaret das Mädchen.

„Doris Serena Norden, und mein kleiner Bruder hier heißt Karl, wie der Gatte meiner Tante Beatrix.“

E n d e.

Zum Sylvesterabend.

Plauderei von Paul Grüger.

Nachdruck verboten.

St. Sylvester gebietet Abschied zu nehmen vom alten Jahr und das neue zu begrüßen. Dabei ist bekanntlich das Abschiednehmen nicht Jedermanns Vergnügen und eigentlich ist es nur für die Ballade und für die Bühne eine dem Dichter willkommene Gegenheit, ungemein zu rühren. Wer aber selber einen Abschied seitens zärtlicher Verwandten und guter Freunde über sich ergehen lassen muß, dankt Gott, wenn es vorbei ist. Wenn man abreisen will, so findet bekanntlich auf dem Perron eine bewegte Scene statt, die kein Ende nimmt. Das Glockenzeichen entseffelt jedesmal das Klüssen zu einer peinlichen Ceremonie, und wenn man endlich das Koupee bestiegen hat, folgt ein fortwährendes zärtliches Anblicken, bei dem man nicht mehr weiß, was man sagen soll. Eine wahre Wohlthat ist dann

die Abfahrt, das Wehen mit dem Taschentuch und das Schwenken mit dem Hut. Mit einem erlösenden Gottlobruf sink schließlich der Reisende auf seinen Platz.

Das Abschiednehmen im alten Jahr hat etwas von diesen Dualen; die gar nicht einmal mit dem Glockenzeichen der Mitternachtsstunde, mit welchem wir in die dunkle Zeit hinein weiterfahren, ein Ende nehmen. Dies Abschiednehmen ist aber, weil mit Sang und Trank, womöglich auch mit gutem Souper verbunden, am Sylvesterabend gar nicht übel und bringt gute Unterhaltung, Frohsinn und wohl gar ein Tänzchen.

Der ruheloze Erdensohn wirft gern noch einen Rückblick auf das alte Jahr, und wenn es ein Sylvester-Käuschchen bringt, den er am Neujahrsmorgen anschlößt. Die Wogen und Wälder rauschen von einem Jahrhundert in das andere dasselbe geheimnißvolle Lied, nur die Menschen kommen und schwinden, schnell und ohne daß das Dasein der meisten unter ihnen merkliche Furchen in die Fluth der Geschichte zu ziehen vermöchte. Und dennoch ein ewiges Hasten und Zagen, ein athemloses Drängen im Leben und um Leben, wie wenn es gälte, der Zeit einen Vorsprung abzugewinnen, wie wenn es möglich wäre, auch nur eine Sekunde früher ans Ziel zu gelangen, als die natürlichen Bedingnisse es gestatten. Und in unseren Tagen ist diese Hast bis ins Maßlose gesteigert, den modernen Menschen durchzuckt es ruhelos, in wilder Jagd durchstürmt er seine Erdentage und rastet nimmer, bis die Natur am Ende Halt gebietet und sich grimmig auflehnt gegen die tyrannische Gewalt des kleinen sterblichen Despoten.

Kann man sich wundern, daß man Sylvester gern sieht als heiteren launigen Gesellen, da doch das Leben so ernst ist? Das neue Jahr, das Götterkind, wird mit dem profaischen Wunsch Profit — es möge nützen! — begrüßt, man darf sich in unserer praktischen, realistischen Zeit nicht wundern,

daß es der Menge Glückwunsch zweifelnd und bedächtigt aufnimmt und der Dichter es antworten läßt: Ich gebe nur, damit Ihr gebt, und das Weltkind meint wohl gar: „Geh, schenk mir was“

„Ich bring euch Veilchen, bring euch Rosen, Den jungen Wald, das neue Licht. Ich bring euch Sonnenschein und Regen Der Trauben Gluth, der Blüten Bier, Des Sommers Frucht, des Herbstes Segen, Doch, Menschen, sprecht, was bringt ihr mir?“

Des Menschen Geist gipfelt in der Forschung und in der Wissenschaft und er hat die Wissenschaft, die Hyginia, vielen Erdenkindern die Gesundheit als Sylvesterangebinde mitgebracht und die Dichter meinen schon den Strom der Zeit rauschen zu hören, im Haupte hören sie den Weltgeist hämmern und ferner Glocken läuten, das Glück der Welt behält aber sein ewiges Aber

Du irrst! Nicht Hammerschläge Sind es, nicht fernes Läuten, Nicht ferner Fluth, im Takte Verbrausende Katarakte, Und nicht des Stromes der Zeiten Berrauschen und Berrinnen — Des eignen Blutes Welle, Kreisend in Deinem Haupt, Ir's, was bei nächstem Sinnen Dein Ohr zu vernehmen glaubt! — Sei's denn des Blutes Welle Bei aufgeregten Sinnen, Die dumpf im Ohr mir rauscht! 's ist doch die Zeit, die schnelle, Die ihrem wilden Zagen In meinem Herzschlag lauscht: Denn nur weil Pulse schlagen, Und nur weil Herzen pochen Und nur weil Hirne kochen Wird in der Welt gesprochen, Das Wort vom Strom der Zeit: Und nur im Geiste gründet Das Meer, in dem er mündet, Das Meer der Ewigkeit.

ch in
n der
d eine
nd 5.
Arbeit,
die
Der
oberen
hauses
haben

te sich
Heine-
schen,
wollte,
um zu
er er-
wagen
nglück-

Sonn-
einem
als
endes
einem
hatte

bei
burg
Koffer
allen
aber
mittel

Verl.
gende
auf-
toria-
stokes,
zwei
daten
Chef
nach
ostling
or 20
Zulu-
urden
mann
gheld
enant
dort
so am
Befehl
anzu-
er zu
eutele
ulver.
um
mit
enant
stiere

selnd
er es
Ihr
gar:

osen,
en
egen,
ir?"
der
so
ielen
stier-
einen
ren,
mern

igen

zusammen mit Stokes unterdessen in Usongo ein-
getroffen war, hatten mit einem andern Theile
der Mangoni, von den Baniamweh unterführt,
ein zunächst siegreiches Gefecht, das jedoch, als
ihre Bundesgenossen flohen, zu ihrem Nachtheile
endete. Drei Mann fielen, neun wurden verwundet,
Leutenant Sigl erhielt einen leichten Streifschuß
am Kopfe, und nur mit Aufwendung aller Kräfte
und unter großen Anstrengungen gelang es ihnen,
sich nach Usongo zurückzuziehen.

Die Kaiserin befinden sich wohl; auch der
neugeborene Prinz erfreut sich des besten Wohl-
seins. Ueber den Tag der Taufe ist noch keine
Bestimmung getroffen.

Bei der am Montag vorgenommenen, infolge
der Mandatsübertragung des Freiherrn von
Schorlemer-Alst erforderlich gewordenen Neuwahl
im Reichstagswahlkreise Bochum erhielten nach
einer Meldung des Wolffschen Telegraphen-
Bureaus: Müllentien (natl.) 16 100, Battmann
(Zentr.) 15 900, Lenzmann (Demokrat) 1900
und Lehmann (Soz.) 8100 Stimmen. Zwischen
den beiden Erstgenannten hat demnach eine Stich-
wahl stattgefunden.

Am 27. Dezember begannen bei allen Reichs-
Postanstalten der Verkauf der Beitragsmarken
für die Invaliditäts- und Altersversicherung.
Jede Postanstalt führt, wie nummehr der „Reichs-
anzeiger“ schreibt, die Marken derjenigen Ver-
sicherungsanstalt, in deren Bezirk sie belegen ist.
Der Jahresbedarf an Versicherungsmarken für
das Reichs-Postgebiet ist auf 625 Millionen
Stück veranschlagt. Außer dem Verkauf besorgt
die Post auch die Bestellung der Marken, die
Abführung des Erlöses an die Versicherungsan-
stalten und das Reich, sowie die Verichtigung
der Herstellungskosten für der letzteren Rechnung.
Die Post wird auch die Renten und Abfindungen
vorstufweise zu zahlen haben, welche auf Grund
des Gesetzes gewährt werden. Man hat für den
Beharrungszustand den Betrag von der
Reichs-Postverwaltung auszuabhebenden Invaliden-
und Altersbezüge auf mehr als 200 Millionen
Mark jährlich berechnet. Diese Summe vertheilt
sich auf etwa eine Million Empfänger, deren
jeder zwölf Mal im Jahre — am Ersten eines
jeden Monats — auf der Post zu erscheinen
haben wird, so daß also im Ganzen an 12 Mill.
einzelne Zahlungen den Reichs-Postanstalten ob-
liegen werden. An die Zahlung und Buchung
dieser Beträge schließt sich alljährlich die Ab-
rechnung über dieselben mit dem Reichs-Ver-
sicherungsamt und deren Wiedereinziehung von
der Versicherungsanstalt. Die zur Durchführung
der vorbezeichneten Anordnungen erforderlichen
Vorbereitungen mußten bis Mitte Dezember zum
Abschluß gelangen, da die Postanstalten von
diesem Zeitpunkt ab durch die Bewältigung des
Weihnachtsverkehrs voll in Anspruch genommen
sind, an welchen sich zuerst der Neujahrsbrief-
und Geldverkehr unmittelbar anschließt.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-
verwaltung haben in der Zeit vom 1. April bis
Ende November d. J. gegen den gleichen Zeit-
raum des Vorjahres ein Mehr von 6,609,245
Mark ergeben.

Die „Nat.-Ztg.“ erhält einen Brief aus
Janzibar vom 5. Dezember, worin von der
Nüchternung Emin Paschas noch nicht die
Rede ist.

Bei dem Empfang der Straßburger Deputation,
die dem Fürsten Bismarck eine Jubiläumsgedächtnis-
überreichte, soll dieser nach einem Berichte der
Straßburger „Neuest. Nachr.“ sich in folgender
Weise geäußert haben: Es sei von jeher sein Ver-
langen gewesen, Straßburg für sein Stamm-
land Deutschland wieder zu gewinnen. Und später sei
es sein Bestreben gewesen, die Gefe von Weissen-

burg zu erringen, die sich wie ein Stachel ins
deutsche Fleisch schob, wo der Geklerhut stand,
vor dem Deutschland seine Reverenz machen mußte.
Nachdem das Werk mit Gottes Hilfe gelungen,
hätte er am liebsten eine chinesische Mauer auf
dem Rücken der Vogesen erbauen mögen, damit
die Ueberwucherung des Franzosenthums dem auf-
keimenden deutschen Vaterlandsgefühl nicht hinder-
lich würde; er hasse die Franzosen als solche nicht
und gestehe ihnen manche guten National-eigen-
schaften zu, aber ihre Nachbarschaft halte er für
gefährlich. Wenn wir von ihnen so weit entfernt
wären, wie die Franzosen von den Russen, dann
wäre er überzeugt, würden Deutschland und
Frankreich die besten Freunde werden. Aus
diesen Gründen habe er auch den Paktzwang ein-
geführt, in der Voraussetzunge, daß die Beziehungen
zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen nach
und nach wie velle Zweige absterben würden,
wenn dem ständigen Verkehr der Lebensneru unter-
bunden würde. Der Fürst knüpfte die Mahnung
daran, in dem Streben, das Deutschtum in dem
schönen Elsaß weiterzuverpflanzen, fortzufahren,
denn wir im Elsaß seien die besten Schrauben,
die den zerbrochenen alten Kaiserstuhl wieder zu-
sammenfügen könnten. Bei dem Frühstück be-
dauerte der Fürst, wie weiter berichtet wird, seine
jetzige Thätlosigkeit. Als man darauf erwiderte,
daß damit seine Gelundheit mehr geschont werde,
meinte er, „er sei eine alte Naketenfische, die ange-
öffnet und verschlossen ihre Verus verkehle und
zu Grunde gebe.“

Ausland.

Großbritannien.

Der Strike der schottischen Eisenbahnbeamten
nimmt sehr bedenkliche Dimensionen an. Zwar
ist ein Theil der Lokomotivführer und Heizer zur
Arbeit zurückgekehrt, und es wurden einzelne neue
Kräfte engagiert, doch sind gegenwärtig 9000 Be-
amte anständig. Neuerdings machen sich zwei
bedenkliche Symptome bemerkbar: Erstens die Zu-
nahme von Gewaltthaten unter den Strikern, welche
die nicht ausländischen Lokomotivführer und Heizer
der antonmenden Züge mit Steinen bewerfen
und andererseits die Züge zur Entlassung zu bringen
versuchen, und zweitens die zunehmende Gefahr,
daß die Bewegung sich nach England ausdehne,
wo bereits 3000 Güterverkehrsbeamte in drei
offenliegenden Berggesellschaften rings um Hull
Striken, indem sie Erhöhung ihres Gehalts und
Verkürzung der Arbeitszeit fordern. Der Verein
der Beamten englischer Bahnen scheint auch für
die schottischen Ausständigen eintreten zu wollen.
Viele Fabriken und Gruben sehen sich gezwungen,
ihre Establishments zu schließen, wodurch Tausende
von Arbeitern brodlos werden. Unter den erlitten
befinden sich die großen Spinnereien von Clarks
und Coals, die zusammen 10,900 Arbeiter be-
schäftigten.

Amerika.

Zwischen Indianern und Regierungstruppen
soll ein neuer Zusammenstoß am Porcupine Creek
stattgefunden haben, wobei auf beiden Seiten er-
hebliche Verluste vorkamen. Mehrere Offiziere
sollen getödtet und eine Anzahl Soldaten ver-
wundet sein. In der Indianer Reservation herrscht
große Aufregung.

New-York, 28. Dezember. Nach hier ein-
gegangenen Meldungen hat eine Kavallerie-Ab-
theilung der Unionstruppen den Indianer-
Häuptling Big Foot und 150 seiner Leute am
Porcupine Creek gefangen genommen. Die feind-
lichen Indianer von Badland haben sich unter-
worfen und sind auf dem Rückmarsch nach
Pine Ridge.

Washington, 28. Dezember. Die deutsche
Postverwaltung hat sich mit der Regierung der
Vereinigten Staaten beauftragt, Schaffung eines See-
postdienstes zwischen Newyork einerseits und
Hamburg und Bremen andererseits vereinbart.
Beide Regierungen werden je einen Beamten für
jedes Schiff ernennen. Briefe und sonstige Post-
sachen werden unterwegs assortirt. Verträge sind
mit den betreffenden Dampferlinien geschlossen
worden, um den Beamten einen gebührenden Platz
zu sichern. Die Unkosten werden von den Re-
gierungen getheilt. Der neue Plan fängt am
1. April von Deutschland, am 15. April von
den Vereinigten Staaten an.

Mannigfaltiges.

Fünftehn Mal alarmirt wurde die Berliner
Feuerwehr in der Zeit von Montag Nachmittag bis
Dienstag Mittag. Es waren meist nur kleinere
Brände; auch im Auswärtigen Amt entstand Feuer,
das sich vom Klosterraum nach dem Korridor aus-
breitete. Die Gefahr wurde bald beseitigt.

Eine aufregende Szene spielte sich auf dem
Berron der Eisenbahnstation Halebank, unweit Liver-
pool, ab. Eine große Löwin erschien ganz plötzlich
und verursachte eine allgemeine wilde Flucht der auf
dem Berron zahlreich anwesenden Passagiere. Der
Stationsvorsteher ließ alle Thüren schließen und
sandte nach zwei Förstern, die mit ihren Gewehren
das Thier verwundeten, worauf es durch einen Schlag
mit einem Hammer getödtet wurde. Die Löwin ge-
hörte einer reisenden Menagerie an und ist wahr-
scheinlich unbekannt aus ihrem Käfig entkommen.

Schreckensszenen auf der Newyorker Hoch-
bahn. Auf der erhöhten Eisenbahn in Newyork er-
reichte sich am 21. Dezember ein überaus auf-
regender Vorfall. Vormittags gegen 10 Uhr gelangte
ein Zug, welcher über die 6. Avenue mit voller
Schnelligkeit lief, durch einen plötzlich eintretenden
Schaden am Zylinder der Lokomotive zu längerem
Stillstand, und während man noch beschäftigt war,
den Schaden auszubessern, stieß ein nachkommender
Zug gegen die Hinterseite des in seiner Fahrt ange-
haltenen, dessen Passagiere dadurch in nicht geringen
Schrecken versetzt wurden. Aber derselbe sollte noch
vergrößert werden. Plötzlich begann der Zug sich in
Bewegung zu setzen. Durch die Erschütterung des
Zusammenstoßes hatte sich die Bremse an der halb
defekten Maschine gelockert, und in eine Wolke ge-
hüllt, begann die vom Maschinenisten verlassene Loko-
motive vorwärts zu streben. Nun brach eine tolle
Panik unter den Reisenden aus. Frauen kreischten,
die Kondukteure liefen hilflos von einer Wagen-
plattform zur andern — es war unmöglich, zur
Machse zu gelangen, da dieselbe mit der Vorder-
seite mit der Tenderseite gegen den Zug angehängt
war. Derselbe war bereits eine ganze Strecke weiter
gefahren, als ein junger, athletisch gebauter Mann,
die furchtbare Gefahr erkennend, mit einem muthigen
Satz auf die bereits rasch gehende Maschine sprang
und sich auf den Steg schwang, welcher sich seitwärts
am Kessel hinzieht. Von hier gelangte er durch ein
Fenster zu dem Stande des Maschinenisten, und einen
Augenblick später hatte der kahne Mann, der keines-
wegs Fachkenntnisse in der Behandlung der Maschine
besaß, die Vakuumbremse angezogen, so daß der Zug
sich bald langamer bewegte und endlich still stand
— 4 Fuß vor einem andern Zuge, der in Folge
der Verkehrsstörung seinerseits hatte anhalten müssen.
Einen Augenblick später wäre eine schreckliche Kata-
strophe nicht zu vermeiden gewesen. Der Ketter,
welcher nun von den Passagieren umdrängt und nach
seinem Namen gefragt wurde, nennt sich Frederik
Krieger und ist ein 25jähriger Bedienter an der
Brooklyn-Brücke.

Eine furchtbare Tragödie macht in ganz
Sizilien von sich reden. Ein wegen Mordverfuchts

vor das Gericht von Catania gestelltes und frei-
gesprochenes junges Mädchen bohrte, nachdem der
Kanzler kaum den Wahrspruch verlesen, ihrem Ver-
führer, einem reichen jungen Mann, den Dolch ins
Herz. Die Heldin der Tragödie war von einem
vermögenden Gutsbesitzer der Provinz Catania be-
hört, aber, als sie Mutter ward, trotz der vorherigen
feierlichsten Versprechungen nicht gehehlicht worden.
Daraufhin hatte die Unglückliche ihren Verführer
durch einen Revolverfuß schwer verletzt, ward aber
vom Schourgericht freigesprochen. Auf eine neue
Frage des Mädchens, ob er sie nun zu seinem Weibe
machen wolle, erwiderte der kaum genesene Don Juan
mit einer cynischen Beleidigung, und das Mädchen
antwortete mit einem neuen Revolverfuß, worauf
sich der Verführer mit einem Dolch auf die einstige
Geliebte warf und sie im Gesicht verwundete. Von
Neuem hatte sich nun das Gericht mit der Bendetta
der Verführten zu befassen, und richtig ward auch
die heißblütige Schöne wiederum freigesprochen,
während der ungalante Verführer zu 28 Tagen Ge-
fängniß verurtheilt wurde. So schien nun Alles
definitiv erledigt. Kaum war aber das Urtheil ver-
kündet, so trat, wie gesagt, die von Neuem Frei-
gesprochene auf den jungen Mann mit den kategorischen
Worten zu: „Wirst Du mich nun heirathen?“ —
„Nein!“ war die kurze Antwort, und in demselben
Augenblick bligte auch schon ein Messer in der Luft,
das sich dem Treuloosen mitten ins Herz sentte. Das
erst vor Schreck fast erstarrte Publikum brach in
einen Peisallsturm aus. — Kein Zweifel, daß die
Mädchen ihrer Ehre auch zum dritten Male frei-
gesprochen wird.

Nachahmenswerth. In den Volksschulen in
Gothenburg (Schweden) wird im nächsten Jahre den
ältesten Schülerinnen Unterricht im Kochen erteilt
werden. Nach dem Programm sollen 24 Lektionen
von je 2 Stunden erteilt werden, davon sind 10
Lektionen praktisch und 10 Lektionen theoretisch mit
Anschauungsübungen. Die Küche wird jeden Sonn-
abend vollständig gereinigt, und es wird dabei im
Waschen, Scheuern, Poliren unterrichtet. Die
Schülerinnen sollen der Reihe nach in Begleitung
einer Lehrerin auch die nötigen Einkäufe auf dem
Markt besorgen. Man hofft, auf diese Weise die
Schülerinnen der Volksschule zu tüchtigen und spar-
samen Hausfrauen vorzubilden.

Neujahrsträthsel.

(Von Scherer.)

I.
Der Baum, auf dem die Kinder
Der Sterblichen verblühen,
Steinalt, nicht desto minder
Stets wieder jung und grün.
Er kehrt auf einer Seite
Die Blätter zu dem Licht,
Doch kohlschwarz ist die zweite
Und sieht die Sonne nicht.
Er setzt neue Ringe,
So oft er blühet, an,
Das Alter aller Dinge
Zeigt er den Menschen an.
In seine grünen Rinden
Drückt sich ein Name leicht,
Der nicht mehr ist zu finden,
Wenn sie verdorrt und bleicht.

II.
Mit f mög es beschieden sein
Dem Handelsmann zu reichem Theil!
Mit f schließt einen Wunsch es ein,
Zum neuen Jahre Glück und Heil!

Auflösung der Weihnachtsträthsel in
Nr. 1802:

1. Christkind.
2. Pfefferkuchen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

Anzeigen.

Zugelaufen.

Ein großer schwarzer Hund
(Dogge) ohne Halsband ist am Sonntag,
den 28. Decbr., dem Zimmerm. Anderson
hier, zugelaufen.

Der Eigentümer des Hundes kann
denselben gegen Erstattung der Futter-
und Injurationskosten bei dem Unter-
zeichneten in Empfang nehmen.

Falls der Hund innerhalb 3 Tagen
nicht abgeholt werden sollte, wird der-
selbe auf Grund des § 6 der Polz-
Verordnung v. 6. Novbr. 1879 getödtet
werden.

Ahrensburg, den 29. December 1890.

Der Amtsvorsteher.

J. B.

Ahrens.

!! Delicatessen !!

Fachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
empfehl

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Holz-Auction.

Am
Montag, den 19. Januar,
Vormittags 10 Uhr,

sollen in den, dem Herrn Kupfer Heintz
Briggers in Ahrensfelde gehörigen,
am Hagen und an der Dorfstraße be-
legenen Holzungen nachstehende Hölzer
an Ort und Stelle, unter den im Termin
bekannt zu gebenden Bedingungen, öffent-
lich meistbietend verkauft werden:

ca. 70 Meter Buchen-Klutz-
holz,
ca. 50 Meter Buchen-Knüttel
ca. 30 Kavelinge Buchen-
Büsch.

NB. Solventen Käufern wird Kredit
bis zum 1. Juni 1891 gewährt.

Ahrensburg, 28. Dezember 1890.

Philipp Moses,
Auktionator.

Hochfeine Holländische Flohm-Seringe

empfehl
Ahrensburg. E. Pahl.

Satruper Viehwaschpulver.

Bekannt und geschätzt und bisher
unübertroffen, weil stets absolut sicher
wirkend.

Zu haben in der Apotheke
zu Ahrensburg und Gilsfeld.

Welche Zeitung

soll der deutsche Landwirth lesen?

Die nützlichste und lehrreichste landwirthschaftliche Zeitung ist laut Auspruch hervor-
ragender Fachleute unstreitig: Die deutsche landwirthschaftliche Rundschau,
Zeitschrift für die deutschen Landwirthe aller Länder.

Chefredaction: Jena. Expedition: Hamburg.

17 Redacteurs, sowie zahlreiche Correspondenten in allen Culturstaaten bieten dem Leser das
Gebiegenthe und Vollkommenste auf landwirthschaftlichem Gebiete. Für den rationellen
Landwirth ist die „Deutsche landwirthschaftliche Rundschau“ unentbehrlich. Abonnements
pro Quartal durch jede Postanstalt Mk. 2.50. Auflage 20,000 Exemplare. Anzeigen
von überraschender Wirkung. Man verlange Probenummern.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof.
W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holz-
schnitt u. Chromdruck von W. Kuhnerl, Pr. Specht u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Geschichte

Ahrensburgs,

nach authentischen Quellen und hand-
schriftlichen Acten bearbeitet von
H. Bahlf und E. Ziese,
mit einem Anhang: Sagen, Märchen
und Erzählungen aus dem Gute Ahrens-
burg und dem Kreise Stormarn.

Eine kleine Parthie dieses interessanten
Werkes will ich zeitweilig für den herab-
gesetzten Preis von a 1,75 M. für
das elegant gebundene Exemplar, brochirte
Exemplare, soweit vorhanden, a 1 M. 25 S.
verkaufen.

E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren
bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags

bei Herrn Kaufmann Spiering
in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht,

Zahntechniker, Neinfeld.

Bekanntmachung

betreffend

die Lohnklassen und die wöchentlichen Beiträge der auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes

vom 22. Juni 1889 versicherten Personen im Kreise Stormarn (ausschließlich Wandsbek, Reinbek, Sande, Lohbrügge, Boberg, Kirch-Steinbek, Schiffbek und Dejendorf).

Die **Invaliden- und Altersrenten**, welche nach dem 1. Januar 1891 zur Auszahlung gelangen, werden durch gleichmäßig hoch bemessene **Beiträge der Arbeitgeber** und der **Versicherten** und durch einen **Zuschuss des Reiches** aufgebracht.

Die **Höhe der Renten** bemisst sich nach den geleisteten Beiträgen, unter Hinzurechnung des vom Reiches gewährten Zuschusses von jährlich 50 M. zu jeder Rente.

- Die **Beiträge** richten sich nach dem Jahresarbeitsverdienst der Versicherten und betragen
- in Lohnklasse I bei einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 350 M. einschließlich, wöchentlich **14** M., also für Arbeitgeber und Versicherte je **7** M.
 - in Lohnklasse II bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 350 M. bis zu 550 M. wöchentlich **20** M., also für Arbeitgeber und Versicherte je **10** M.
 - in Lohnklasse III bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 550 M. bis zu 850 M. wöchentlich **24** M., also für Arbeitgeber und Versicherte je **12** M.
 - in Lohnklasse IV bei einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 M. wöchentlich **30** M., also für Arbeitgeber und Versicherte je **15** M.

Die Einreihung der versicherten Personen in die einzelnen Lohnklassen geschieht in nachstehender Weise:

- Für die Mitglieder einer **Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungskrankenkasse** gilt als Jahresarbeitsverdienst der **dreihundertfache** Betrag des für ihre Krankentassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen **Tagelohnes** bzw. wirklichen Arbeitsverdienstes.
- Für die in der **Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen**, welche einer Ortskrankenkasse **nicht** angehören, ist von der höheren Verwaltungsbehörde der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst für **erwachsene männliche** auf 550 M., für **erwachsene weibliche** auf 350 M. festgesetzt. — Für **Betriebsbeamte** in der Land- und Forstwirtschaft ist zur Bestimmung des Jahresarbeitsverdienstes der Jahres-, Monats- oder Wochenlohn oder das dreihundertfache des tatsächlichen durchschnittlichen täglichen Verdienstes derselben an Gehalt oder Lohn, einschließlich feste Naturalbezüge, maßgebend.
- Für alle **übrigen versicherungspflichtigen Personen**, insbesondere für die Mitglieder der **eingeschriebenen Hilfskassen** und das **Hausgebinde**, gilt als Jahresarbeitsverdienst der **dreihundertfache** Betrag des Seitens der höheren Verwaltungsbehörde für den Beschäftigungsort festgesetzten ortsüblichen **Tagelohnes** gewöhnlicher Tagelöhner, welcher für männliche erwachsene 1,80 M., für weibliche erwachsene Personen 1,20 M., für männliche Lehrlinge 0,80 M., und für weibliche Lehrlinge 0,75 M. beträgt.
- Die **Selbstversicherung** (§ 8 des Gesetzes) und die **freiwillige Fortsetzung** bzw. **Erneuerung** des Versicherungsverhältnisses (§ 117 des Gesetzes) kann nur in **Lohnklasse II** erfolgen. Der wöchentliche Beitrag beträgt in solchen Fällen **28** Pf.

Darnach ergibt sich folgende

Uebersicht

über die Lohnklassen und die wöchentlichen Beiträge der Versicherten im Kreise Stormarn (ausschließlich Wandsbek, Reinbek, Sande, Lohbrügge, Boberg, Kirch-Steinbek, Schiffbek und Dejendorf).

Mitglieder von Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungskrankenkassen (siehe unter 1)	In der Land- und Forstwirtschaft beschäftigte Personen (ausschließlich Betriebsbeamte und Krankentassenmitglieder) (siehe unter 2)		Die übrigen Versicherungspflichtigen (siehe unter 3)						Die freiwillig Versicherten (siehe unter 4)			
	männliche	weibliche	Erwachsene		Lehrlinge (gegen Lohn beschäftigt über 16 Jahre alt)		männliche	weibliche				
			männliche	weibliche	männliche	weibliche						
Wenn der für die Krankentassenbeiträge maßgebende Tagelohn beträgt	gilt die Lohnklasse	mittelmännlicher Beitrag von M.	Lohnklasse	Wöchentliches Beitrag M.	Lohnklasse	Wöchentliches Beitrag M.	Lohnklasse	Wöchentliches Beitrag M.	Lohnklasse	Wöchentliches Beitrag M.	Lohnklasse	Wöchentliches Beitrag M.
bis zu 1,16 M.	I	14	II	20	I	14	II	20	I	14	II	28
zwischen 1,17 und 1,83 M.	II	20	III	24	III	24	IV	30	III	24	IV	30
1,84 " 2,83 "	III	24										
über 2,83 M.	IV	30										

Arbeitgeber und Versicherte können sich darüber **einigen**, daß letztere in eine **höhere** Lohnklasse eingereiht werden. Die Beiträge und die zu erwartenden Renten stellen sich alsdann entsprechend höher.

Die **Zahlung der Beiträge** erfolgt durch **Einkleben von Marken** in die Quittungskarten der Versicherten. Für jede Arbeitswoche ist bei der Lohnzahlung eine Marke derjenigen Lohnklasse einzukleben, zu welcher der Versicherte dem Vorstehenden nach gehört. Findet die Beschäftigung nicht während der ganzen Kalenderwoche bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber, welcher den Versicherten **zuerst** beschäftigt, der volle Wochenbeitrag zu entrichten. Die Marken sind durch die **Postanstalten** und bis auf weiteres für **eine** Lohnklasse durch die **Landbriefträger** zu beziehen. Die Beiträge werden von den **Arbeitgebern** und den **Versicherten je zur Hälfte geleistet**. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die Marken zu kaufen und einzukleben, dagegen berechtigt, die von ihren Arbeitnehmern zu leistenden Beiträge von dem Lohn derselben abzuziehen. Die Marken der **freiwillig** Versicherten müssen von den mit der Ausstellung der Quittungskarten betrauten Behörden **entwertet** werden.

Arbeitgeber, welche es unterlassen, für die von ihnen beschäftigten, dem Versicherungszwange unterliegenden Personen Marken in ausreichender Höhe und in vorchriftsmäßiger Beschaffenheit rechtzeitig zu verwenden, können mit **Ordnungsstrafe bis zu dreihundert Mark** belegt werden.

Bezüglich der **Sesente** sind vom Bundesrat abweichende Bestimmungen erlassen, auf welche hier hingewiesen wird. **Kiel**, im Dezember 1890.

Der Vorstand der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Schleswig-Holstein. **von Ahlefeld.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gleichzeitig wird bezüglich der Entwertung der eingeklebten Marken hierdurch bekannt gemacht, daß es nach dem Beschluß des Bundesraths vom 27. Dezember d. J. den Arbeitgebern und den Versicherten gestattet ist, die Entwertung der Marken vorzunehmen, **jedoch nur in der Weise**, daß die betreffende Marke in der Hälfte ihrer Höhe mit einem schwarzen schmalen wasserfesten Strich durchstrichen wird. Andere Zeichen dürfen Arbeitgeber und Versicherte auch zum Zweck einer Entwertung **nicht** auf die Marken setzen, dieselben laufen sonst Gefahr, gemäß §§ 108, 151 des Gesetzes, wegen Eintragung unzulässiger Vermerke in die Quittungskarten bestraft zu werden, auch würden derartig gezeichnete Karten behördlich eingezogen werden müssen. Das Einkleben der Marken geschieht **fortlaufend** in die zu diesem Zweck bezeichneten Rubriken. **Ahrensburg**, 30. Dezember 1890.

Der Amtsvorsteher. **J. B. Ahrens.**

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:

- 1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.
- 1 Parthie wasch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk.
- Filz- und Velour-Köcke in großer Auswahl.
- Leinene Herrenhemden, Stück 2,00 Mk.
- Leinene Damenhemden, Stück 1,80 Mk.
- Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

Gelegenheitsgedichte zu Polierabend und Hochzeit, Vorträge und Festschpiele für eine und mehrere Personen, komische Vorträge, im Preise von 30 S. bis 1 M. empfiehlt in großer Auswahl

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- und Schlussziehung 20. Januar — 7. Februar 1890.
Haupttreffer **600 000** Mark.

Zu offeriren:
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe 1/4 1/2 1/4 nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.
Depot: resp. Antheil-Loose an in meinem Besitze befindlichen Original-Loosen.
1/4 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64

220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 24 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.
Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:
10/8 10/10 10/16 10/20 10/32 10/40 10/64
280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 M. 60 M. 35 M.

Cölner Dombau-Loose (nur baares Geld) a 3,50 M., 1/2 2 M., 1/4 1 M., 10/2 19 M., 20/2 47,50 M., 10/4 9,50 M., 20/4 19 M., 40/4 47,50 M.

Als besonders günstig sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölner Lotterie
170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.
1/100 Antheile a 5 Mark versendet (Porto u. Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

August Fuhse, Berlin W. Köln (Rhein)
Friedrichstraße 79. Hohestraße 137

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin, Fuhsebank Cöln.

Vierteljährlich 3 Mark.
Die billigste freisinnige Zeitung ist die **„Berliner Zeitung“** mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern: **„Deutsches Heim“** und **„Gerichtslaube“**.

Das **„Deutsche Heim“** kann nach Inhalt und Umfang (16 Seiten) den besten literarischen Zeitschriften gleichgestellt werden.
Die **„Gerichtslaube“** bringt Belehrung über Rechtsfragen, sowie die wichtigsten, auch interessante und humoristische Gerichtsverhandlungen.

Abonnementpreis = 3 Mark = f. Januar-Quartal.
Bei allen Postanstalten zu bestellen.

Die **Berliner Zeitung** ist entschieden freisinnig, ein Journal in großem Stil, ihre beizugehenden Artikel sowie die ausführlichen Reichstagsberichte finden allseitige Beachtung. Wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer beliebten Unterhaltungsblätter ist sie auch eine Zeitung für Haus und Familie.
Anfang Januar beginnt der äußerst spannende Roman: **„Eine schöne Frau“** von Leon Broof.

Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Zum neuen Jahre meinen verehrten Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichsten Glückwünsche!
C. O. Wolfram, Bierbrauerei Ahrensburg.

Am Neujahrstage 1891: **Grosse Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **Johs. Schierhorn, Ahrensburg.**

Bringe zum bevorstehenden Neujahrsest mein Lager verschiedener Weine, sowie Rum und Cognac, ausserdem Medicinal-Tokayer und Pepsinwein in Erinnerung. Aug. Prahl, Ahrensburger Droguenhandlung.

empfeilt zu billigen Preisen **Ahrensburg H. Peemöller.**

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 29. Dezember.
Weizen fest. Angeboten 122—130 Pf. Holsteiner zu M. 184—194, 122—130 Pf. Mecklenburger zu M. 192—202, 135—152 Pf. Amerikaner zu M. — — —
Voggen fest. Angeboten Russischer zu M. 130—135, Amerikaner Weizen zu M. — bis —, 120—127 Pf. Mecklenburger Markt 172—188.
Gerste fest. Angeboten Schwarze Weer zu M. — — —, Dänische zu M. — bis —, Hoffmeische und Mecklenburger zu M. 150—170, Oesterreichische zu M. 160—205, Saale zu M. 190—215.
Säfer still. Holsteiner zu M. — — —, Mecklenburger zu M. 140—154, Russischer zu M. — — —
Ruchweizen. Französischer zu M. — — —, Holsteiner zu M. 145—150 zu notiren.
Erbsen, Futter- zu M. 160—165, Koch- zu M. 190—210 offerirt.
Mais, Amerikaner zu M. 85—88, Cinqquantin zu M. 120—140 angeboten.
Leinöl fest, loco M. 52 Br.
Rüböl fest, loco M. 60 Brief.
Petroleum still, loco M. 6,50 Br., per Jan.-März M. 6,55 Br.

Reine Ungarweine.
4 Liter reinsten abgelaarten **Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3,40**, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima **Tokayer Ausbruch M. 8.—**, **Wenescher Fettausbruch M. 6.—**, **Näpfer Muskatenausbruch M. 6.—**, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.
Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Witterungs-Beobachtungen.

Dezember	Barometer Stand in mm	Thermometer Grad Reaum.	Wind
30. 9 U. N.	774	— 13,5	ND
31. 9 U. N.	775	— 12	ND

Höchste Temperatur am 29. — 8 Gr.
" " " 30. + 8,2 "

Am zweiten Weihnachtstage wurde bei dem Gaitwirth Feddern in Todendorf ein **dunkelblauer Ueberzieher** mit blau und schwarz gestreiftem Futter verwechselt. Der ehrliche Verwechsler wird gebeten, ihn wieder abzugeben bei Herrn **Brokmöller** in Todendorf.

Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:
Gegen Zahnschmerz: **3 Dentin, Cocain = Watte, Zahntropfen.**

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!
1. Jan.: Nebel, trübe, Frost, nachts, raubwindig.
2. Jan.: Theils nebeltrübe, theils heiter, Frost, rauber Wind.
3. Jan.: Wolfiq, Sonnenblicke, Frost, rauber kalter Wind.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19